

Anna Górajek, University of Warsaw, Poland

DOI:10.17951/lsmll.2024.48.1.19-29

Ostpreußen – von dem, was war und nicht mehr ist. Reise und Reisebericht als Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Gegenwart

East Prussia – About What Was and No Longer Is. Travel and Travelogue
as a Bridge between Past and Present

ZUSAMMENFASSUNG

Der vorliegende Beitrag widmet sich der Analyse von Reiseberichten deutscher Autoren, die als Ergebnis zeitgenössischer Reisen nach Nordostpolen entstanden sind. Es soll untersucht werden, inwieweit eine Reise nach Polen, in die Region Ermland und Masuren, zugleich eine Reise in die verlorenen Landschaften Ostpreußens ist, inwieweit die Vergangenheit in den Reiseberichten präsent ist, inwieweit die Reiseberichte das Verschwundene in Erinnerung rufen und wiederbeleben.

SCHLÜSSELWÖRTER

Reise, Reisebericht, Ermland und Masuren, Ostpreußen, verschollenes Land, Erinnerung

ABSTRACT

This paper is devoted to an analysis of the travel reportages of German authors, which were written as a result of contemporary journeys to north-eastern Poland. The aim is to examine to what extent a journey to Poland, to the regions of Warmia and Masuria, is at the same time a journey to the lost landscapes of East Prussia, to what extent the past is present in the travel reports, and to what extent the travel reports evoke and revive what has disappeared.

KEYWORDS

journey, travelogue, Warmia and Masuria, East Prussia, lost country, memory

1. Einführung

Das Motiv des Reisens ist einer der ältesten und populärsten literarischen Topoi, so wie das Wandern selbst eine der ältesten menschlichen Verhaltensweisen ist. Gleichzeitig bleibt jedoch der Begriff des Reisens selbst vage. Reisen kann im wörtlichen Sinne verstanden werden, als eine absichtliche oder ziellose, mehr oder weniger freiwillige physische Bewegung von einem als heimisch definierten Ort zu einem anderen (Clifford, 1997, S. 66). Sie kann auch metaphorisch

Anna Górajek, Instytut Germanistyki, Wydział Neofilologii, Uniwersytet Warszawski, ul. Dobra 55, 00-312 Warszawa, a.gorajek@uw.edu.pl, <https://orcid.org/0000-0002-2599-713X>

gesehen werden – als Metapher für das menschliche Leben oder als eine Reise durch die Zeit, eine Reise zu sich selbst, eine Reise in das Land der Kindheit oder in das Land der Phantasie usw. (Kowalski, 2002, S. 10). Dementsprechend entzieht sich auch der Begriff der Reiseliteratur einer eindeutigen Definition. Selbst die Gattungsbezeichnung „Reisebericht“ bzw. „Reisereportage“, auf die sich der vorliegende Artikel stützt, scheint als solche zur Gänze nicht bestimmbar zu sein, obwohl sich doch einzelne charakteristische Merkmale dieser Gattung aufzählen lassen. Das Hauptziel der Reisereportage schien lange Zeit die objektive Darstellung der wahrgenommenen Realität zu sein und der informative Charakter des Textes – das messbare Kriterium für seinen Wert, während bei künstlerischen Berichten über tatsächliche Reisen das Hauptziel die Projektion des eigenen Ichs des Autors blieb (u.a. Kamionka-Straszakowa, 1991, S. 698). Nach Ansicht von Dorota Kozicka nimmt die Bedeutung der letzteren Tendenz zu, da der Leser nicht so sehr an einer faktischen Beschreibung der Wirklichkeit interessiert ist, wie sie in verschiedenen Arten von Reiseführern und populärwissenschaftlicher Literatur zu finden ist, sondern an einer durch individuelle Erfahrung gefilterten Wirklichkeit (Kozicka, 2003, S. 77). Die zur Analyse herangezogenen nicht fiktiven Reiseberichte deutscher Autoren, die in dem letzten Vierteljahrhundert Polen bereisten, bestätigen diese Annahme. Sie stellen neben der Beschreibung von Sachverhalten auch eine Aufzeichnung der persönlichen Erlebnisse und Gefühle der Autoren der Texte dar, die Elemente der Fiktion enthalten können. Die vorausgesetzte Authentizität eines Berichts bedeutet also nicht, dass er ein objektives Abbild der Wirklichkeit ist. Denn es handelt sich immer um eine Aufzeichnung momentaner individueller Beobachtungen (Niedzielski, 1966, S. 11), eine Aufzeichnung subjektiver Empfindungen und einer individuellen Bewertung der Realität, die jedes Mal von einem Individuum mit einer einzigartigen Persönlichkeit vorgenommen wird. Unabhängig von den Intentionen des Autors wird die Wirklichkeit immer aus der Perspektive des beschreibenden Subjekts geschildert. Seine Wahrnehmung beeinflusst das wiedergegebene oder vielmehr geschaffene Bild dieser Realität. Die Wahrnehmung ist nie frei von der subjektiven Haltung des Subjekts gegenüber den wahrgenommenen Personen, Phänomenen und der erlebten Wirklichkeit.

Der vorliegende Beitrag widmet sich einer Analyse von Reiseberichten deutscher Autoren, die infolge von zeitgenössischen¹ Reisen ins nordöstliche Polen entstanden sind, und hat zum Ziel zu untersuchen, inwieweit eine Reise ins gegenwärtige Polen zugleich eine Reise in verschwundene Landschaften Ostpreußens ist, inwieweit die Vergangenheit im Reisebericht präsent ist, inwieweit der Reisebericht das Verschwundene in Erinnerung ruft und wiederbelebt.

¹ Reisen, die nach 1990 stattfanden.

Polen ist nicht unbedingt das beliebteste Reiseziel der Deutschen, nichtsdestotrotz gehört es zu den Top-10 Reisedestinationen. 2022 gingen 4 % aller Auslands-Urlaubsreisen der Deutschen nach Polen (DRV, 2022)², was bedeutet, dass jährlich knapp 3 Millionen deutsche Touristen Polen besuchen. Doch irren würde man sich, wenn man Ermland und Masuren als bevorzugtes Reiseziel der Deutschen in Polen deuten würde. In den Jahren 2015–2019 wählten jährlich 75–80 Tausend deutsche Touristen die Gebiete des ehemals südlichen Ostpreußens als Zielregion für ihren Urlaub (olsztyn.stat.gov.pl, 2020). Der Trend ist fallend: 2005 waren es im Vergleich noch über 156 Tausend (olsztyn.stat.gov.pl, 2014). Die meisten Deutschen wissen mit den Namen Masuren oder Ermland kaum etwas anzufangen. Die Region existiert nicht im Bewusstsein eines Durchschnittsdeutschen, dessen Blick nach dem Süden oder Westen Europas gerichtet ist, was durch die politische Teilung Europas nach dem Krieg bedingt war, sich über Jahrzehnte fortsetzte und sich erst nach dem EU-Beitritt Polens und anderer osteuropäischer Länder langsam verändert. Tobias Lehmkuhl gibt zu, dass er, als er Masuren zu bereisen plante, wenig Ahnung von dieser geografischen Region hatte. Er wusste nur, dass sie irgendwo im Osten Europas lag, obwohl er sie eher als der Märchenwelt zugehörig, denn als Realität einstufte (Lehmkuhl, 2012, S. 12). Seine Bekannten hatten in der Regel keine Ahnung, was sich hinter diesem seltsam klingenden Namen verbarg. Den Begriff Masuren assoziierten sie eher mit dem deutschen Dirigenten Kurt Masur (S. 70). Doch unter den deutschen Autoren erfreut sich diese Region weiterhin einer gewissen Beliebtheit. Immer wieder kommen neue Reiseberichte auf den Markt. Was zieht sie an? Polen – der nahe und doch immer noch ferne Nachbar, die Geschichte dieses Stückes Land oder die Landschaft?

2. Landschaft und Natur

In der Vorstellung der meisten Besucher ist Ermland und Masuren eine edle Perle, es strahlt eine nostalgische Naturromantik aus (Kossert, 2010, S. 5). Auf den ersten Blick ist es die Landschaft, der die Autoren der Berichte besondere Aufmerksamkeit schenken, manchmal – wie bei Gerald Zschorsch und in geringerem Maße bei Ralph Giordano – dominieren die Beschreibungen der Natur den Text. Es ist ihr Zauber, der die Besucher fesselt – dunkle Wälder oder leuchtende Wiesen und Felder bis zum Horizont, die unendliche Weite ungestört von den Silhouetten der Städte, Sonnenlicht, das den Grund der Seen berührt, und Fische, die Schatten werfen (Reski, 2002, S. 36, 129, 194). Seen, kleine Teiche oder Gewässer, die so groß sind wie ein Meer, begeistern mit ihrer Schönheit, einer scheint herrlicher als der andere zu sein, ihre Zahl fast unfassbar. Jeden Tag kann man einen neuen See entdecken, an

² Unter Auslands-Urlaubsreisen werden Urlaubsreisen aller Art subsumiert (Kurzurlaub und längerer Urlaub ab 5 Tagen). 2019 – 3,9 % (DRV, 2019).

einem neuen Wasser, welches klar bis auf den Grund ist, ausrasten (Göbel, 1999, S. 13). Jedes dieser Gewässer ist einer Beschreibung wert, wie der Dobrag-See, über den Giordano schreibt: „[Ich habe] tausend Seen erblickt in den klassischen Ländern der Seen, in Kanada, in Schweden, in Finnland. Aber keiner von ihnen, nicht einer, war so wie dieser ...“ (Giordano, 1997, S. 16). Und auch Christian von Krockow zählt die Ermländisch-Masurische Seenplatte neben dem Engadin, der Toskana, der Provence und den schottischen Highlands zu den schönsten Regionen Europas (von Krockow, 1995, S. 47). Lehmkuhl hingegen bewundert die unendlichen Weiten der Wälder und unzugänglichen Sümpfe, in denen „Mücken lauerten [...], und manchmal sah man Frösche, aber nirgends sonst traf man so seltsame Farben, so matte Grautöne, so unwirklich, fremdartig schimmerndes Grün“ (Lehmkuhl, 2012, S. 60). Dieses Grün fasziniert auch Zschorsch:

Die gefahrenen Schleifen mäandern und führen durch die verschiedenen Schattierungen des Grüns: Schwarzgrün, Gelbgrün, Blaugrün, Kupfer- und Spangrün. Es steht das Grün des Landes gegen die Bläue seiner Himmel; gesprengelt mit Wolkenweiß. (Zschorsch, 2006, S. 22)

Diese Bläue beeindruckt Burkhard Wittek, dem „die Sonne von einem preußisch blau aufgewölbten Firmament“ entgegenlacht (Wittek, 2010, S. 150). Es ist ein atemberaubendes Blau, „ein Blau, dass [ihm] nördlich der Alpen bislang unmöglich erschienen war“ (S. 150). Hinzu kommt noch die Stille, „eine Stille, die akustisch und optisch zugleich ist“ (von Krockow, 1995, S. 317). Giordano nennt sie – „ostpreußisch“ (Giordano, 1997, S. 67).

Es heißt, Masuren sei unbeschreiblich, es gäbe nicht genug Worte, um das Entzücken auszudrücken – „die frische Luft fordert Ellipsen, der Geruch des Waldes und des Wassers bedarf Wortneuschöpfungen, die Endlosigkeit der Landschaft lässt sich in Grammatik nicht fassen“, notiert Matthias Kneip (Kneip, 2007, S. 39). Das Spiel von Farben, Lichtern und Klängen berauscht, „[d]ie Augen schmerzen; sie sind solcher Panoramen nicht gewöhnt. Und der Kopf ist trunken und das Herz“ (Zschorsch, 2006, S. 12). Diese Schönheit scheint weder Anfang noch Ende zu haben (S. 23). Und wie Lehmkuhl in der Nähe von Sztynort gesteht, ist sie „in ihrer Perfektion fast unerträglich“ (Lehmkuhl, 2012, S. 72). Vervollständigt wird das idyllische Bild durch Störche, deren Anzahl alle Erwartungen übertrifft und deren Anblick die Touristen erschauern lässt und wie eine Begegnung mit einem Einhorn wirkt (Reski, 2002, S. 38). Der Storch – das Symbol Ermlands und Masurens, der Storch, den Arno Surminski als den Preußen unter den Vögeln bezeichnete (Surminski, 2004, S. 52). Das Land ohne Eile, das Land, wo es kaum Spuren der Zivilisation gibt, „träumt und schlummert und gebiert Sehnsüchte nach Göttern“ (Zschorsch, 2006, S. 10). Das Einzige, was diesem „Baumland, Farnland, Götterland“ (S. 24), diesem schlafenden, märchenhaften Raum vielleicht noch fehlt, sind „Elfen, Einhorn und Zwerg“ (S. 11).

In diesen emotionsgeladenen Beschreibungen der masurischen und ermländischen Landschaft findet der Leser leicht dieselben Töne wieder, die in den Beschreibungen ostpreußischer Landschaften der Zwischenkriegszeit mitschwingen. In den 1920er und 1930er Jahren, fand die Mythisierung der ostpreußischen Landschaft in der deutschen Literatur statt (Orłowski, 2003, S. 25). Damals wurde die Landschaft zum Symbol erhoben und diente als besonderes Medium des kulturellen Gedächtnisses. Mit anderen Worten: Die Landschaft übernahm die Gründungsfunktion des ostpreußischen Mythos. Auf dieses Medium und sein symbolisches Potential greifen heute die deutschen Autoren zurück und versuchen einen Brückenschlag zwischen dem „Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen“ von gestern und dem von heute. In ihren Schilderungen stellt die Landschaft eine Art Bindeglied zwischen dem historischen Ostpreußen und der heutigen Region Ermland und Masuren dar.

Die Bewunderung für die Schönheit der Natur wird eher seltener als öfter von Überlegungen über die Armseligkeit der Bedingungen der menschlichen Existenz begleitet. Die schnell durchreisten Dörfer und Städte (vor allem die kleineren) enttäuschen und trüben das idyllische Bild der Region. Da diese Idylle jedoch, wie Giordano bemerkt, das Ergebnis der zivilisatorischen Rückständigkeit dieses Teils des Kontinents ist (Giordano, 1997, S. 39, 225), könnte sie bald der Vergangenheit angehören. Der zivilisatorische Fortschritt und die Entwicklung des Fremdenverkehrs, die von den lokalen Behörden als Chance für die Entwicklung der Region gesehen werden, könnten bald zu einer unumkehrbaren Verwüstung der Landschaft führen.

Laut manchen Autoren, wie Zschorsch oder Lehmkuhl, ist die Zivilisation in diesem Teil der Welt eher unnötig, manchmal sogar unerwünscht. Mit einer Ausnahme: einem besonderen Zeugnis der Geschichte, das sich harmonisch in die Landschaft einfügt. Alle Autoren, die über Masuren schreiben, loben die Baumalleen der Region (eigentlich des gesamten ehemaligen Ostpreußens und Pommerns) und nennen sie „Dome von sonderbarer Schönheit“ (Zschorsch, 2006, S. 12). „Ob es Linden waren oder Eichen, es gab nichts Herrlicheres, als unter ihren Wipfeln hindurchzufahren“ (Lehmkuhl, 2012, S. 50–51) – bekennt Lehmkuhl und Giordano fügt hinzu:

wahre Dome von Grün sind das, einer immer prächtiger als der andere, inflationär durch alle Landschaften gezogen, ihre Wirbelsäulen und Arterien zugleich, kreuz und quer, zu Hunderten, ja zu Tausenden, ohne dass dadurch je auch nur ein Molekül ihres Reizes verloren gegangen wäre. (Giordano, 1997, S. 69)

Solche mit Linden, Eichen oder Pappeln bepflanzten Straßen führten zu Schlössern, Herrensitzen oder den Wohnsitzen kleinerer Grundbesitzer. Sie sind im Gegensatz zu vielen dieser steinernen Bauwerke bis heute erhalten geblieben und markieren oft symbolisch die Orte, an denen vor dem Krieg ein reges Leben herrschte.

Im Gegensatz zu den erhaltenen oder restaurierten städtischen Bauten sind die meisten der einst bedeutenden architektonischen Stätten des ostpreußischen Adels völlig zerstört – in vielen Fällen sind nur noch Ruinen und verwilderte Parks oder geplünderte, verfallene Gräber und Kapellen übrig geblieben, Scherben der Vergangenheit, über denen ein Schleier von Tod und Verfall schwebt und die allmählich von der Natur verschluckt werden.³ Die meisten Autoren stellen mit einer gewissen, mehr oder weniger verborgenen Traurigkeit fest, dass sich die „Räder einer sich ändernden Zeit unaufhaltsam weiter[drehen]“ (Giordano, 1997, S. 69). Nur Lehmkuhl sieht im Gegensatz zu den anderen das Verschwinden kleinerer oder größerer Schlosskomplexe nicht einseitig als Tragödie an. Ohne die menschliche Tragödie zu verharmlosen, betont der Autor, dass die Steinbauten die Ästhetik der Landschaft störten, denn Masuren ist ein Land der dunklen Wälder und des dunklen Holzes (2012, S. 149–150). Mit seiner Meinung wird er wahrscheinlich isoliert bleiben.

3. Rückblicke in die Geschichte

Berichte über Reisen durch Ermland und Masuren sind einerseits Beschreibungen von Naturschönheiten und andererseits Rückblicke in die deutsche Vergangenheit der Region. Ereignisse aus der mehr oder weniger fernen Vergangenheit überschneiden sich mit der Beschreibung der Realität und nehmen oft einen dominierenden Charakter an. Denn Ermland und Masuren ist nicht nur eine geografische Region mit bezaubernden Landschaften, und mehr oder weniger verlockenden menschlichen Siedlungen, sondern auch eine „vergessene“ Kulturregion, ein Land mit einer komplizierten Geschichte. Es ist ein Teil Ostpreußens, dessen Bewohner sich nach dem Ersten Weltkrieg mit überwältigender Mehrheit für den Verbleib der Region bei Deutschland ausgesprochen hatten, und nach dem Zweiten Weltkrieg entweder vertrieben oder zwangspolonisiert wurden. Informationen über das Plebiszit von 1920 finden sich in den meisten analysierten Reiseberichten wieder. Die mehr oder weniger ausführliche Erörterung der Ergebnisse der damaligen Entscheidung der Ermländer und Masuren lässt den Leser nicht im Unklaren über die nationale Zugehörigkeit der umstrittenen Gebiete. Die von den Autoren genannten Zahlen sprechen für sich. Betrachtet man das gesamte ermländisch-masurische Plebiszit-Gebiet (Abstimmungsgebiet Allenstein), so wurden 97,89 % der Stimmen für den Verbleib der von der Volksabstimmung erfassten Gebiete in den Grenzen Ostpreußens, somit bei Deutschland, abgegeben.⁴ In den folgenden Jahren erfuhr das Plebiszitergebnis eine Art Heiligspredung. Zum Gedenken an dieses Ereignis wurden Eichen gepflanzt, Denkmäler errichtet, jährliche Gedenk-

³ Obwohl in den letzten Jahren immer wieder Versuche unternommen werden, das noch Rettbare zu retten bzw. neu nach alten Vorgaben zu errichten (vgl. Schloss Schlodien).

⁴ Im Abstimmungsgebiet Marienwerder 92,42 % für den Verbleib bei Deutschland.

feiern veranstaltet, Gedenkgedichte, Lieder usw. geschrieben. Eine solche „Abstimmungseiche“ wächst noch heute im Zentrum von Giżycko (Lötzen). Vor dem Krieg stand neben ihr ein Findling mit einer Gedenktafel, auf der ein Gedicht von Johannes Dziubiella, einem Lehrer und Dichter aus Lötzen, ausgemeißelt war:

Deutsche Eiche auf deutschem Grund
tue heut' und für immer kund
Masuren blieb deutsch, trotz Wetter und Not
Masuren bleibt deutsch bis in den Tod. (Dziubiella, 1921, o. S.)

Bednarz erinnert in seinem Buch an die Existenz dieser Eiche und erwähnt gleichzeitig, dass sich heute unweit des Baumes ein Findling mit einer „Den Kämpfern für das Polentum in Masuren“ gewidmeten Gedenktafel befindet (Bednarz, 1995, S. 104). Obwohl es für den Journalisten schwierig ist, zu verstehen, an wen die Stifter des Denkmals angesichts der Ergebnisse der Volksabstimmung in dieser Stadt gedacht haben (im Kreis Lötzen 0,03 % für Polen, 99,97 % für Ostpreußen), schließt er seine Überlegungen in einem versöhnlichen Ton und schreibt: „Ich habe den Eindruck, als stünden der Gedenkstein und die Eiche inzwischen ganz friedlich beieinander“ (S. 104). Auch andere Autoren, wie von Krockow, Giordano, Lehmkuhl, Wolf von Lojewski oder Wittek, schreiben ausgiebig über Vergangenes, während sie die endlosen Wälder und Sümpfe der Region durchqueren. Es ist die Rede vom Deutschen Orden, von der deutschen Geschichte der meisten großen Städte der Region, von prominenten Familien – darunter der Lehdorffs, Dönhoffs und Dohns und ihren Gütern in Steinort (heute Sztytnort), Dönhoffstädt (Drogosze), Quittainen (Kwitajny) oder Schlodien (Gładysze), über die Unterstützung der NSDAP durch die Bevölkerung, über die Wolfsschanze und das Attentat vom 20. Juli 1944, aber auch – oder vielleicht vor allem – über Flucht und Umsiedlung, vor allem derer aus Masuren, aber auch derjenigen nach Masuren, über Entwurzelung und Verwurzelungsversuche. Das Interesse an dem bereisten Raum scheint aus seiner Bedeutung als historische Landschaft zu resultieren. Die Autoren wandern auf den Spuren der deutschen Vergangenheit. Nicht einzig und allein die Neugier auf die heutige Realität dieses Fleckchens Erde hat sie hierher geführt, sondern seine Geschichte, nicht Masuren oder Ermland allein, sondern samt des verschollenen Landes Ostpreußen.

Zugegeben, es ist unmöglich, über das heutige Ermland und Masuren nachzudenken, ohne das tragische Schicksal zu bedenken, das seine früheren Bewohner sowohl in der ersten als auch in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ereilte. Wenn man mit verwahrlosten protestantischen Friedhöfen, verfallenen Junkersiedlungen bzw. Bauernhöfen oder merkwürdigen Brachflächen in Stadtzentren ehrwürdiger Städte, wie z. B. in Elbląg (Elbing), konfrontiert wird, stellen sich Fragen. Die oben erwähnten Autoren der Reiseerzählungen und Reportagen sind sich darüber einig, dass die Totengräber Ostpreußens die Deutschen selbst waren, Reichsbürger, die dieses Land mit voller Überzeugung

in die Hände der Nazis legten. In der Tat war die Unterstützung für die NSDAP hier außergewöhnlich hoch. Die Autoren führen dies darauf zurück, dass die Nationalsozialisten Ostpreußen zumindest verbal als wichtigen Teil des Reiches und als Bollwerk der Zivilisation würdigten und dass sich die sozialen Lebensbedingungen in dieser ärmsten Region Deutschlands zur Zeit des Nazi-Regimes spürbar verbesserten. Die Erteilung des Mandats an die Nationalsozialisten war auch das Ergebnis der NS-Propaganda, die mit ihrer berüchtigten „polnischen Wirtschaft“ geschickt Ängste vor Polen schürte. Die Entscheidung, die die Menschen in der Region 1933 an der Wahlurne trafen, mündete in der Zwangsabtretung Ostpreußens u. a. an Polen, der Zerstörung deutschen Kulturgutes, der Vernichtung Ostpreußens nicht nur als politische, sondern auch als kulturelle Einheit. Die Folgen des Zweiten Weltkriegs, die Ostpreußen so stark zu spüren bekam, sind nach einhelliger Meinung aller Autoren Folgen der verbrecherischen Politik des nationalsozialistischen Deutschlands. Das Jahr 1945 stellt unbestreitbar eine fundamentale Zäsur sowohl für Ermland und Masuren als auch für Ostpreußen als Ganzes dar, das aufgehört hat zu existieren und nicht wie ein Phönix aus der Asche auferstehen wird (Giordano, 1997, S. 213–214). Bis zum Ende des Krieges konnte man von einer historischen und kulturellen Kontinuität dieser Gebiete sprechen, dann, mit der Vertreibung der einheimischen Bevölkerung, wurden diese Territorien ihrer Identität beraubt. In gewissem Sinne hat Masuren diese Identität nach und nach verloren, denn nach dem Krieg durften die Masuren, die als Autochthone galten, in ihrer Heimat bleiben. Die polnischen Behörden respektierten jedoch ihre ethnische Besonderheit nicht. Für die eingewanderte Bevölkerung waren sie einfach Deutsche, und sei es nur, weil sie Protestanten waren und deutsche Namen trugen. Da sie sich mit der erzwungenen Polonisierung und der feindseligen Haltung der neuen Siedler nicht abfinden konnten, wanderten sie ab Ende der 1950er Jahre nach Deutschland aus, obwohl sie im eigentlichen Sinne keine Deutschen waren (Dittert, 2006, S. 144–145).

4. Neue Identität?

Die zugewanderte Bevölkerung kam aus verschiedenen Teilen Polens. Traditionen, Sprachen und Bräuche vermischten sich. Die deutschen Autoren stellen sich die Frage, ob die Region nach dem Krieg eine neue Identität gewann oder eine Ansammlung von zufälligen Biografien blieb. Eine eindeutige Antwort geben sie jedoch nicht. Wie einer von Bednarz' Gesprächspartnern betont, hat die in der Region lebende Gemeinschaft noch keine starken Bindungen untereinander entwickelt. Sie ist nach wie vor zersplittert, und die einzelnen ethnischen Gruppen misstrauen einander (Bednarz, 1995, S. 62). Es gibt keine allgemein geteilten Werte, geschweige denn eine neue gemeinsame Identität. Doch je länger die Autoren die heutigen Bewohner beäugen, desto mehr sind sie davon überzeugt, dass die Kultur der Region gewissermaßen aus dem Nichts neu entsteht, indem sie Elemente

verschiedener Kulturen – der deutschen, der polnischen und der ukrainischen – mühsam miteinander verbindet. In einer wieder auflebenden regionalen Identität, die die multiethnische Vergangenheit der Region nicht ablehnt, sondern sich im Gegenteil aus ihr speist, und durch die Aufnahme immer neuer Elemente den Prozess ihrer eigenen Entstehung fortsetzt, sieht nicht nur Wittek eine Chance für ein Überleben Ostpreußens, jedoch nicht als bloßes Produkt der Phantasie, „eine bloße Kopfgeburt, die einfach nur aus einmal Gewesenem herkommen will“:

[V]ielleicht entsteht [...] ein neues, ein anderes Ostpreußen im Geist: eine neue Landschaft der Haltung und Bildung, in der alle, gleich welcher Nationalität und ethnischer Zugehörigkeit, zu Hause sind, dazugehören im individuellen Bekenntnis zu der im größeren Ganzen eingebetteten Regionalität, das wieder Masuren und das ehemalige Ostpreußen einzuschließen lernt als ein wunderbares Land, als eine einstige und heutige Heimat vieler, die kamen und doch gingen, als ein neues, besseres Zukünftiges. (Wittek, 2010, S. 270)

Das Bewusstsein der Vergänglichkeit der Zeit und eines ständigen Neubeginns begleitet die Reisenden auf Schritt und Tritt. Sie durchqueren die Weiten des nordöstlichen Polens und beklagen, dass Ostpreußen in Vergessenheit geraten ist. Zu Unrecht, wie die Autoren betonen, denn dieses Land hatte eine lange und interessante Geschichte, in der die Schicksale von Preußen, Polen, Deutschen, Litauern und Russen, Katholiken, Protestanten und Juden miteinander verwoben waren. Sie unterstreichen, dass die Geschichte Ostpreußens nicht nur aus einer Reihe militärischer Konflikte besteht, sondern auch aus dem jahrhundertelangen Zusammenleben von Vertretern verschiedener Kulturkreise, wovon sowohl die Orts- und Landschaftsbezeichnungen als auch die Existenz verschiedener Dialekte und Mundarten zeugen, die von der lokalen Bevölkerung praktisch bis zum Zweiten Weltkrieg gesprochen wurden, und heute nur noch vereinzelt anzutreffen sind. Nach Ansicht der Autoren sollte es die Aufgabe nicht nur der Historiker, sondern vor allem der Schriftsteller und all derer sein, die, immer weniger werdend, sich noch an Ostpreußen erinnern, die Erinnerung an dieses Land und seine Bewohner zu bewahren, damit es in Bildern und Geschichten, Märchen und Legenden weiterlebt, damit künftige Generationen die Vergangenheit der Region in ihrer ganzen Komplexität, Vielschichtigkeit und Vielstimmigkeit kennenlernen können, denn – wie Wittek (2010) betont – nur eine bescheidene und gewissenhafte Ehrlichkeit gegenüber der Vergangenheit gibt eine Chance auf eine bessere Zukunft.

5. Fazit

Ostpreußen vor dem Auslöschen aus der Erinnerung zu bewahren – dieses Ziel verfolgen im Wesentlichen alle analysierten Berichte. Dabei werden die heutigen Bewohner dieser Region als Erben der deutschen Geschichte in ihrer lokalen Dimension gesehen. Gerade für die Gruppe der nostalgischen Autoren, d. h.

derjenigen, deren Vorfahren selbst aus Ostpreußen stammten, ist es wichtig, dass die Gegenwart von den Polen als Fortsetzung der multikulturellen Geschichte der Region wahrgenommen wird, denn sie sind überzeugt, dass ihre deutsche Vergangenheit nur in der polnischen Erinnerung überleben kann. Es geht um „eine Erinnerung, die mahnt, und nicht einfach um Fachwerk und Mauer, um Haus und Hof ...“ (Wittek, 2010, S. 316).

Gleichzeitig können die Beschreibungen von Reisen in die nordöstlichen Regionen Polens auch als Versuch der Autoren interpretiert werden, die Erinnerung an Ostpreußen in der Bundesrepublik selbst nicht nur wachzuhalten, sondern sie möglicherweise vielerorts wiederherzustellen. Die Texte, die ja für den deutschen Leser bestimmt sind, enthalten viele Informationen zur deutschen Geschichte und Kultur und gehen gleichsam von der Notwendigkeit aus, die Zusammenhänge zwischen historischen Ereignissen und Personen einerseits und dem Raum, in dem diese Ereignisse stattfanden oder mit dem diese für die Deutschen wichtigen Persönlichkeiten verbunden waren andererseits, in Erinnerung zu rufen und zu erklären, was darauf hindeuten würde, dass diese für die deutsche Geschichte und Kultur wichtige Region in Deutschland langsam in Vergessenheit gerät. „Das versunkene Sehnsuchtsland übt eine große Faszination aus, kaum jemand vermag sich seiner Magie zu entziehen“ – schrieb Andreas Kossert 2010 in seinem Buch über Ostpreußen (S. 5). Diese Überzeugung scheint sich zehn Jahre später nur teilweise zu bewahrheiten. Der Magie der Landschaft können sich nur diejenigen nicht entziehen, die sie gesehen haben.

Reiseberichte aus Nordostpolen sind als Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen, so wie die Reisen selbst zugleich Zeitreisen sind. Anklänge an die Vergangenheit gehen, gewollt oder ungewollt, mit Reflexionen über das heutige Polen einher, was gleichzeitig die Bedeutung scheinbar weit zurückliegender Ereignisse und deren Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Gegenwart bezeugt. Ein Überblick über die Reiseberichte hat gezeigt, dass die Erinnerung an Ostpreußen und seine Bewohner ein unvermeidliches Element ist, das die Deutschen auf ihrem Weg durch Nordostpolen begleitet. Die Spuren der Vergangenheit in der erlebten Gegenwart regen zum tieferen Nachdenken an und machen die Reise zu mehr als nur dem Konsum von Sehenswürdigkeiten, und die Aufzeichnungen einer solchen Reise zu mehr als nur einer Sammlung von mit Worten gemalten Landschaften.

Literaturverzeichnis

- Bednarz, K. (1995). *Fernes nahes Land. Begegnungen in Ostpreußen*. Hoffmann und Campe.
- Clifford, J. (1997). *Routes. Travel and Translation in the Late Twentieth Century*. Harvard University Press.
- Dittert, A. (2006). *Palmen in Warschau. Geschichten aus dem neuen Polen*. Heyne.
- DRV. (2020). *Der deutsche Reisemarkt. Zahlen und Fakten 2019*. https://www.driv.de/public/Downloads_2020/20-10-22_DRV_ZahlenFakten_2019_Aktualisierung_Oktober_2020.pdf

- DRV. (2022). *Der deutsche Reisemarkt. Zahlen und Fakten 2022*. https://www.driv.de/public/Downloads_2023/23-03-08_DRV_ZahlenFakten_Digital_2022_DE.pdf
- Dziubiella, J. (1921). *Allensteiner Zeitung* 94. <http://www.rowery.olsztyn.pl/wiki/miejsca/pomnikiplebiscytowe/warminsko-mazurskie/gizycko>
- Giordano, R. (1997). *Ostpreußen ade. Reise durch ein melancholisches Land*. KiWi.
- Göbel, E. (1999). *Polonia, Du Schöne. Reisebilder zwischen Oder und Weichsel*. Omnis.
- Kamionka-Straszakowa, J. (1991). *Podróż*. In J. Bachórz & A. Kowalczykova (Hrsg.), *Słownik literatury polskiej XIX wieku* (S. 698–703). Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Kneip, M. (2007). *Polenreise. Orte, die ein Land erzählen*. House of the Poets.
- Kossert, A. (2010). *Damals in Ostpreußen. Der Untergang einer deutschen Provinz*. Pantheon.
- Kowalski, P. (2002). *Odyseje nasze byle jakie. Droga, przestrzeń i podróżowanie w kulturze współczesnej*. Atla 2.
- Kozicka, D. (2003). *Wędrowcy światów prawdziwych, dwudziestowieczne relacje z podróży*. Universitas.
- Lehmkuhl, T. (2012). *Land ohne Eile. Ein Sommer in Masuren*. Rowohlt.
- Niedzielski, Cz. (1966). *O teoretycznoliterackich tradycjach prozy dokumentarnej (podróż – powieść – reportaż)*. PWN.
- Orłowski, H. (2003). *Za górami, za lasami... O niemieckiej literaturze Prus Wschodnich 1863–1945*. Borussia.
- Reski, P. (2002). *Ein Land so weit*. Ullstein Taschenbuch Verlag.
- Surminski, A. (2004). *Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland? Roman*. Rowohlt.
- Urząd statystyczny w Olsztynie. (2014). *Turystyka w województwie warmińsko-mazurskim w 2014 r. – tablice*. <https://olsztyn.stat.gov.pl/publikacje-i-foldery/sport-turystyka/turystyka-w-wojewodztwie-warmińsko-mazurskim-w-2014-r,1,5.html>
- Urząd statystyczny w Olsztynie. (2020). *Turystyka w województwie warmińsko-mazurskim w latach 2018–2020*. <https://olsztyn.stat.gov.pl/publikacje-i-foldery/sport-turystyka/turystyka-w-wojewodztwie-warmińsko-mazurskim-w-latach-2018-2020,1,7.html>
- Wittek, B. (2010). *Masuren – Mein Ort. Nirgends. Bericht meiner Reise in eine Provinz vergessenen Erinnerns*. Wiesenburg Verlag.
- von Krockow, Ch. (1995). *Begegnung mit Ostpreußen*. dtv.
- von Lojewski, W. (2009). *Meine Heimat, Deine Heimat. Begegnungen in Ostpreußen*. Bastei Lübbe AG.
- Zschorsch, G. (2006). *Czerwonka. Mit einem Nachwort von Artur Becker*. Suhrkamp.

